



## „Wer bestimmt mich“

Liebe Leserin, lieber Leser!

Liebe Leserin, lieber Leser!

Stellen Sie sich mal kurz vor, Sie sind mit dem Auto unterwegs. Sie kommen an die Kreuzung auf dem Bild. Sie sehen, dass ein Auto auf der Vorfahrtsstraße kommt. Was werden Sie tun?

Hoffentlich werden Sie auf das hören, was Ihnen Menschen durch das Warnschild sagen wollen: Halt an! Pass auf den Verkehr auf! Bieg erst ab, wenn frei ist!

Genau, nur so funktioniert unsere Gesellschaft: wenn alle sich an bestimmte Regeln halten.

Nun sagt aber im Monatsspruch für den Monat Juni der Apostel Petrus: *Man muss Gott mehr gehorchen, als den Menschen (Apostelgeschichte 5,29).*

Und Petrus sagt das nicht am Biertisch in der Kneipe.

Nein, Petrus sagt das zu den Mächtigen, zu den Bestimmern in Jerusalem.



Haben Gottes Regeln also immer Vorrang? Und kann ich dann nicht einfach behaupten, dass Gott mir eingegeben hat, jetzt sofort in die Vorfahrtsstraße zu fahren, egal, was die Verkehrsregeln bestimmen?

Nein, so geht es natürlich nicht. Ich kann nicht machen, was ich will, und mich dann auf Gott berufen. Auch Jesus und Paulus machen mehrmals klar, dass Menschen die Regeln für das Zusammenleben aufstellen müssen (Matthäus 22,21).

Als Petrus sich vor dem Hohen Rat in Jerusalem verantworten muss, geht es aber auch nicht um einen Verkehrsverstoß. Es geht um eine Sache des Glaubens.

Der Hohe Rat hat Petrus und den anderen Jüngern verboten, in Jerusalem ihren Glauben an Jesus Christus öffentlich zu bezeugen.

Gegen solch ein Verbot wehrt sich Petrus. Und gegen so ein Verbot schützt zum Beispiel auch unser Grundgesetz alle Glaubensrichtungen.

*Man muss Gott mehr gehorchen, als den Menschen.*

Diese Regel gilt nicht immer und überall. Aber sie gilt bis heute, wenn Gottes Willen durch Menschenwillen durchkreuzt und in Frage gestellt wird.

Dann bin ich auch heute noch gefordert, dass ich Gott gehorche. Und nicht den Menschen.

Als im Dritten Reich Millionen Juden ermordet wurden, da war jeder Christ gefordert, aufzustehen und zu rufen: Du sollst nicht töten!

Wenn heute Millionen Menschen auf der Flucht sind.

Weil in vielen Ländern der Erde Christinnen und Christen verfolgt werden.

Weil Muslime im angeblichen Namen Allahs von Muslimen ermordet werden.

Und viele Menschen bei uns sagen: „Wir haben keinen Platz. Das ist nicht unser Problem. Die müssen wir aussperren“. Dann sagt Jesus: „Ich selber bin jeder dieser Flüchtlinge, und Gott gehorcht, wer mich aufnimmt“ (Matthäus 25,35).

Wenn wir unseren Wohlstand mit allen Mitteln verteidigen wollen und nicht bereit sind, für gerechte Lebensverhältnisse in der Welt zu sorgen. Dann sagt Jesus: „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.“

Gott überlässt diese Welt den Menschen, damit sie das Zusammenleben regeln. Aber sein Wille darf nie durch menschliche Macht, Bequemlichkeit oder Angst verdrängt werden.

Ihr Pfarrer Andreas Funk